Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 268. Dienstag, den 19. November **1901.**

Hierzu ein Beiblatt.

☐ **Die Protestbewegung gegen Chamberlain** schlägt immer größere Wellen. In Dresden wird am Donnerstag sogar die Stadtverordnetenversammlung auf Antrag zahlreicher Mitglieder eine außerordentliche öffentliche Sitzung abhalten, auf deren Tagesordnung als einziger Gegenstand der Beschlußvorschlag des Stadtverordneten-Vizevorstehers Rechtsanwalts Dr. Häckel zu einer Protesterklärung gegen die Beschimpfung des deutschen Heeres durch den englischen Kolonialminister steht. Während der Vorstand des deutschen Kriegerbundes aus den „ernstesten Gründen“ an die Kriegervereine die Bitte gerichtet hat, sich jeder Kundgebung zu enthalten, hat der deutsche Kriegerbund München einstimmig den Beschluß gefaßt, das Präsidium des bayerischen Krieger- und Landesverbandes anzugehen, eine Protestkundgebung gegen die Chamberlain'schen Aeußerungen an zuständiger Stelle einzureichen.

Vermutlich würde die Bewegung längst nicht so um sich gegriffen haben, wenn die Regierung sich, wenigstens in der Oeffentlichkeit, nicht völlig schweigend verhalten hätte. Das macht den Eindruck, als wage sie nicht, die Verunglimpfungen Chamberlains gebührend zurückzuweisen, und da die Stimmung gegen England ohnehin schon gereizt ist, macht sich der Unwille in Protestkundgebungen Luft. Die Regierung mag diese Bewegung vorläufig ignorieren und wie die Post sich ausdrückt, „keine Veranlassung haben, im Anschluß an die Auslassungen unverantwortlicher Volksversammlungen Stellung zu nehmen“, schließlich wird doch im Reichstage die Sache zur Sprache kommen, und da wird das Schweigen kaum länger aufrecht zu erhalten sein. Offiziös wird denn auch angekündigt, daß der Reichskanzler die Absicht habe, eine dort sich etwa ergebende Gelegenheit zu benutzen, um sich über die Aeußerung Chamberlains auszusprechen. Anscheinend wünscht er die Gelegenheit sogar, weil er doch das Bedürfnis empfindet, der Stimmung der Bevölkerung Rechnung zu tragen. In einer längeren Rede lassen sich offenbar etwaige Schärfen und Spitzen besser abschleifen als in einer knappen Kundgebung des Reichsanzeigers oder der Nordd. Allg. Ztg., und auch aus diesem Grunde mag er das mündliche Verfahren dem schriftlichen vorziehen. Hoffentlich wird er aber nicht, wie die Post andeuten zu wollen scheint, die Aeußerung des englischen Ministers als eine „private“ behandeln und ihr damit jede Bedeutung absprechen. Wenn die Aeußerung auch nicht im Parlamente gefallen ist, so hat sie Chamberlain doch in seiner Eigenschaft als englischer Minister gethan. Hätte Graf Bülow sich in einer öffentlichen Versammlung abfällig über die englische Kriegführung in Südafrika geäußert, so würde man in England ganz gewiß nicht sagen, es handele sich um eine bloß private Aeußerung, sondern man würde eine hochpolitische Aktion daraus machen.

Nun sagen die Angstmeier bei uns immer, man solle sich doch nur ja ruhig verhalten, die Engländer nicht durch feindliche Kundgebungen reizen und die Zirkel unserer Regierung nicht stören. Ja legen denn die Engländer so großes Gewicht auf unsere Liebe und Freundschaft? Die englische Presse betreibt seit Jahren nichts lieber als das Hetz- und Verleumdungsgeschäft und die Herstellung deutschfeindlicher Bündnisse. Fast nie tönt aus ihr ein freundliches Wort zu uns herüber. Selbst der englische Kolonialminister scheut nicht zurück vor einer öffentlichen Beschimpfung der deutschen Armee. Und das nach all den zahlreichen Beweisen zarter Rücksichtnahme und warmer Freundschaft für England seitens der deutschen Regierung. Ein Volk, das uns so dankt und derartige Beweise von freundschaftlicher Gesinnung gegen uns hegt, kann doch nicht verlangen, daß wir es mit unsern Freundschaftsanerbietungen und Liebeswerbungen verfolgen. Das würde sein hochmütiges Gebahren uns gegenüber nur verstärken.

Aber Kundgebungen gegen England werden von der internationalen politischen Intrigue gegen Deutschland ausgebeutet, sagt man. Ohne Zweifel giebt es Leute, die sie gar zu gern ausbeuten möchten. Wenn das nur so leicht ginge! Graf Bülow erklärt immer wieder im Reichstage, die deutsche Politik könne nicht von Stimmungen, von Antipathieen oder Sympathieen beeinflußt werden, sondern werde einzig und allein von den deutschen Interessen bestimmt. Ist das denn in anderen Staaten anders? Dort handelt man genau ebenso. Man sucht die Freundschaft des Staates, von dem man sich den meisten Vorteil verspricht, und fragt nicht nach Sympathie oder Antipathie. Die Weltlage läßt sich auch nicht ändern durch Verdächtigungsversuche der Zeitungen. Mögen französische Blätter noch so fleißig bemüht sein, Deutschland Intriguen gegen England nachzusagen oder die Engländer auf die englandfeindliche Zustimmung des deutschen Volkes hinweisen, damit allein wird nichts erreicht, wenn nicht zugleich die Thatsachen und die Verhältnisse die Beziehungen zwischen England und Deutschland ungünstig beeinflussen. Neulich hat die englische Presse sich für ein englisch-russisches Bündnis mit der Spitze gegen Deutschland erwärmt. Wird dadurch auch nur ein einziger der zahlreichen Interessengegensätze ausgeglichen, die ein Zusammengehen zwischen England und Rußland unmöglich machen? Die Times, die neulich den Bündnis-Gedanken freudig aufgriff, setzt jetzt selbst auseinander, daß es damit doch nichts sei. Auch das Anerbieten französischer Blätter, Frankreich als dritten in den Bund aufzunehmen, kann die realen Verhältnisse nicht ändern.

Somit ist auch nicht einzusehen, was für ein Unglück angerichtet werden könnte, wenn wir in Deutschland uns gegen eine Beschimpfung unseres siegreichen Heeres verwehren. Wenn behauptet wird, in Frankreich mißbillige man gleichfalls den südafrikanischen Krieg, aber man vergesse darüber doch die französischen Interessen nicht, so ist doch zu entgegnen, daß man sich auch in Frankreich nicht gescheut hat, in Wort, Schrift und Bild das Vorgehen Englands auf das allerschärfste zu verurteilen. Es wäre doch traurig um unsere Macht und unser Ansehen und um die Fähigkeit unserer Politik bestellt, wenn wir alles stillschweigend einstecken müßten, was die Engländer uns bieten.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. + Berlin, 18. Nov. Der **Kaiser** erschien heute in Begleitung des Staatssekretärs von Tirpitz in der dritten ordentlichen Hauptversammlung der Schiffsbautechnischen Gesellschaft, die in der Aula der Technischen Hochschule abgehalten wurde, und hörte hier einen Vortrag des Geh. Marine-Baurats Brinkmann über die Entwicklung der Geschützaufstellung an Bord der Linienschiffe und die dadurch bedingte Einwirkung auf deren Form und Bauart. An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, an welcher der Kaiser selbst sich mit einer längeren Rede beteiligte. Er ging dabei in seinen technischen, historischen und militärischen Erörterungen bis auf die Schlacht von Lepanto zurück. Mit leichter Verbeugung verließ er das Rednerpult; man wußte zuerst nicht, ob man applaudieren sollte oder nicht, dann aber brach elementar der Beifall durch. Der Vorsitzende, Geheimer Rat Busley, sprach dem Kaiser den unterthänigsten Dank der Versammlung aus, der Monarch blickt auf die Uhr, er schien dem Admiral v. Tirpitz einige bedauernde Worte zu sagen, daß seine Zeit bereits abgelaufen war, und mit kurzer Verbeugung verließ der Kaiser den Saal. Es ist etwas ganz ungewöhnliches, daß der Kaiser sich an einer öffentlichen Diskussion beteiligt, und man muß gerade nicht wünschen, daß sich das häufig wiederhole.

— Vor dem **Kriegsgericht** der zweiten Division in **Insterburg** wurde heute über die Insterburger **Duellangelegenheit** verhandelt. Oberleutnant Hildebrand, welcher den Oberleutnant Blaskowitz erschossen hat, wurde wegen Zweikampfes mit tötlichem Ausgange zu zwei Jahren Festung und Leutnant v. Groddeck wegen Kartelltragens zu

---

✝ Heimatglück.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Auf dem hochgelegenen Straßendamm baute sich ein Chaos von Wirtschaftsstücken aller Art auf: die lebende und tote Habe der vom Wettersturm überraschten Bewohner jener zur Zeit des Sommers so idyllisch gelegenen Häuschen, während diese selbst bereits bis an die niederen Fensterchen im Wasser standen.

Jammernde Menschen, brüllende Kühe, hungriges Kleinvieh empfingen Heinrich, der mit einem Blick übersah, daß es hier nichts zu thun gab.

Nur warnen konnte er und die Leute bestimmen, immer weiter und höher hinauf in die hochgelegenen Stadtscheuern ihre Habseligkeiten zu befördern. Es war doch abzusehen, daß die plötzliche Schneeschmelze in den Bergen noch ungeheure Wassermassen bringen würde, die alle zu Thal strebten und die Ueberschwemmung vergrößern mußten.

Heinrich eilt auf einem kurzen Nebenwege in die Stadt zurück. Jedes Gäßchen, jede Straße hat sich zum rasch abfließenden Bach gestaltet. Mit dunkler, unbestimmter Gewalt zieht es ihn an eine Stelle, wo er vielleicht seine Kräfte brauchen kann.

Der Wind trägt ihm schon ein dumpfes Geräusch und Stimmengewirr entgegen.

„Die Mühle!“ fährt es ihm durch den Sinn — dort — dort ist Gefahr!“ Mit einigen hastigen Schritten tritt er aus dem Seitengäßchen mitten auf die Mühlstraße oder vielmehr Mühlgasse, wie man allgemein den Weg nennt, der ziemlich steil abfallend an der wie in einer Bucht liegenden Stadtmühle vorbeiführt.

Richtig! Der grauende Tag beleuchtet eine Menge Menschen, die notdürftig gekleidet auf der Straße stehen und mehr oder minder gestikulierend dem Schauspiel zusehen, während mehrere beherzte Männer thatkräftig eingreifen.

Die aus den Bergen stürzenden Wasser haben alle Schützen und Schleusen durchbrochen und sich mit Gewalt in die Mühle ergossen. Es ist schon öfter vorgekommen, daß die unteren Räume der massiv und gut gebauten Stadtmühle bei starken Regengüssen überschwemmt wurden. Da gab es eben einmal gründliches „Reinmachen“, wie die Müllerin sagte. Die Sonnenlage der Mühle heilte alle Schäden wieder aus. Heute aber floß das Wasser nicht bloß durch und wieder seitwärts ab, es staute sich an den hohen Eismauern, die wie Felsblöcke die Mühle umstanden.

Man hatte, als man das Mühlwerk und den Mühlbach eisfrei gemacht, die mächtigen Schollen aufeinander getürmt, wo sie wie zu Stein festgefroren waren.

Nun bildete das stürzende Wasser einen brodelnden Kessel, der höher und höher die Straße hinanstieg, aber auch mehr und mehr die Mühle mit seinen Wellen umschloß. Trotzdem glaubten sich die Bewohner der Mühle geborgen, denn sie hatten dieselbe nicht verlassen, als noch das Wasser zu durchschreiten war, nur die Mägde waren geflüchtet und standen mitten unter der Menge. Drinnen schaffte man auch das Letzte in die oberen Räume, da man bestimmt dachte, daß der solide Bau dem Ansturm widerstehen würde.

Von außen hatte man lange Leitern zusammengebunden und suchte sie nun in die Fenster zu schieben, um das Wasser zu überbrücken. Es war ein Lärm, ein Schreien und Rufen hinüber und herüber. Der Mühlknecht und Stefan halfen die Leitern heranziehen und befestigen. Reichert aber stand in trotziger Unthätigkeit am Fenster und schaute mit verschränkten Armen und finsteren Blicken in die drohende Gefahr.

„Kommt herüber — alle!“ rief der Sternwirt durch das Gurgeln und Rauschen des Wassers.

Der Mühlknappe war der erste, der dem Rufe folgte und sich auf dem gefährlichen Wege in Sicherheit brachte. — Er wurde von den sich immer mehr ansammelnden Zuschauern mit Ausrufen des Beifalls und der Freude begrüßt.

Immer höher stieg das Wasser, und immer dringender wurden die Ermahnungen, sich rechtzeitig zu retten.

Man beobachtete, wie Stefan mit seinem Vater erregte Rücksprache hielt, wie er die Mutter heranzog und sie zu bestimmen suchte, ihm zu folgen.

Der Vater wies ihn schroff zurück und die Mutter wich schaudernd vom Fenster, als sie die gelben mit Eis und Schnee vermischten Wassermassen erblickte.

„Er ist ein Starrkopf, wie immer,“ grollte der Sternwirt. „Wenn nur die Müllerin mehr Mut hätte, so würde sie ihn bestimmen. Es ist ja vielleicht auch keine Gefahr, das Haus hat starkes Mauerwerk!“

„Sie wächst mit jeder Minute, ich beobachte scharf.“

„Halloh — nun kommt Stefan!“

Ja — er kam. Nach kurzem Abschied von den Eltern schwang er sich heraus mit wachsbleichem Gesicht, von welchem die schwarze Binde sich schreckhaft abhob.

Die Menge schwieg, in atemloser Spannung erwartete man seine Ankunft. Die Leitern schwankten und bogen sich unter dem Ueberschreitenden.

Wenn er fehl trat so würde er stürzen und die Wucht des Falles würde den Bruch der Leiter veranlassen. Und er sah doch nur mit einem Auge!

Unwillkürlich drängte sich Heinrich vor. In seinen Augen glühte Mut und Entschlossenheit, auf seinen Wangen aber brannte die Scham; die schwarze Binde — das war sein Werk. Und was er so gerne gethan hätte, ihm nun Hülfe zu bringen, das war nicht nötig, denn eben betrat Stefan, von vielen sich ihm entgegenstreckenden Armen empfangen, den festen Boden.

Heinrich trat einen Schritt zurück, doch Stefan hatte ihn bereits gesehen. Ein Blick des Hasses, der Verachtung hatte ihn getroffen.

Der Himmel hatte sich wieder verfinstert, und in demselben Augenblick ergoß sich ein neuer, wolkenbruchartiger Regen über die Menge. Die Frauen flüchteten in die Häuser, und nur die Männer hielten Stand, um die Vorgänge in der Mühle zu beobachten.

„Wenn wir einen Kahn hätten, um hinüber zu fahren?“

5 Tagen Festung verurteilt. Den Antrag des Verteidigers, ein Gnadengesuch an den Kaiser zu richten, lehnte das Gericht ab. Der Angeklagte Hildebrand sagte nach einem Berichte des Berl. Lok. Anz. aus: wir kamen mit fünf Kameraden am 31. Oktober früh 4 Uhr aus dem Artilleriekasino im Deutschen Haus und fanden in der Reitbahnstraße, in einer Thüröffnung hockend und schnarchend, einen Offizier, den wir anfänglich für einen eingeschlafenen Nachtwächter hielten, machten Witze, erkannten aber Blaskowitz und beschlossen, ihn nach Hause zu bringen. Rasmussen gab die Junggesellenwohnung des Blaskowitz an, dieser war anfänglich äußerst schwer zu behandeln. Er war mehr schlaftrunken als betrunken, ermunterte sich aber bald, konnte in der Nähe der Post schon wieder allein gehen, suchte sich hier seiner Begleitung zu entziehen, wurde aber zurückgeholt und nach der Albrechtstraße 5 gebracht und zwar von Oberleutnant Hildebrand, Leutnant Splettstösser und Leutnant Rasmussen. Dort kam es zu Thätlichkeiten im Hausflur (auf Einzelheiten muß wegen Schweiggebots verzichtet werden), jedenfalls war Blaskowitz nicht unzurechnungsfähig. Hildebrand reagierte auf die Thätlichkeiten nicht. Sie verließen das Haus, nachdem Leutnant Splettstösser vergeblich zu ermitteln gesucht, ob dort ein anderer Infanterist wohne. Sie beobachteten die Hausthüre von der gegenüberliegenden Straßenseite, bis Leutnant Schmidt vom Inf.-Reg. 147 zufällig hinzukam. Diesen sandten sie zu Blaskowitz, nachdem sie ihre Nüchternheit durch Schmidt hatten feststellen lassen. Die Artillerieleutnants gingen dann in Hildebrand's Wohnung, dort schrieben sie die Vorgänge nieder und gaben das Protokoll an den Ehrenrat weiter. Dieser erklärte, er könne einen Ausgleich nicht vorschlagen. Tags darauf erging die Mitteilung an den Ehrenrat von der beabsichtigten Forderung. Die ursprüngliche Forderung lautete bis zur Kampfunfähigkeit, wurde aber durch Verhandlungen gemildert, erst auf dreimaligen, dann einmaligen Kugelwechsel. Ich wollte, erklärte Oberleutnant Hildebrand, Blaskowitz nur kampfunfähig machen, nicht töten. Angeklagter v. Groddeck hat die Forderung überbracht und machte nicht den Versuch einer friedlichen Beilegung, ebenso Hildebrand nicht. Es folgt darauf die Zeugenvernehmung. Leutnant Schmidt schildert den Vorgang und das Zusammentreffen mit B. wie Hildebrand. Die Artillerieoffiziere fanden Blaskowitz vollkommen nüchtern. Schmidt fand Blaskowitz im Hausflur schlafend. Er weckte Blaskowitz auf; dieser war sofort ziemlich normal, brauchte unterwegs keinerlei Unterstützung, redete vernünftig und sagte, er müsse früh zu seiner Braut abreisen. Schmidt sagte: „Du kannst nicht fahren". Bei dem Zweikampfe fielen beide Schüsse fast gleichzeitig. Anfänglich wurde an einen unblutigen Ausgang geglaubt. (Der Schluß des Berichtes liegt noch nicht vor).

— **Die Behandlung des Redakteurs der sozialdemokratischen „Dortmunder Zeitung" durch die Polizeibehörde** wird den Verein „Berliner Presse" in seiner Sitzung am 27. November beschäftigen. Bredenbeck, der wegen Preßvergehens angeklagt war, wurde bekanntlich mit Handschellen gefesselt öffentlich über die Straßen Dortmunds geführt. 11 Mitglieder haben folgenden Antrag eingebracht:

Der Verein Berliner Presse wolle folgende Resolution beschließen: „Der Verein „Berliner Presse", dem Schriftsteller aller Parteischattierungen angehören, legt entschiedensten Protest gegen die inhumane, schimpfliche Behandlung ein, die dem Redakteur der Dortmunder sozialdemokratischen Zeitung seitens der Polizeibehörde widerfahren ist. Der Verein „Berliner Presse" sieht in diesem Vorfall eine Herabwürdigung des gesamten Schriftstellerstandes und verlangt von den deutschen Behörden, daß sie, wie es in allen Kulturstaaten üblich ist, einen Unterschied in der Behandlung machen zwischen Journalisten, die wegen Berufsvergehen in den Anklagestand versetzt sind, und gemeinen Verbrechern."

England. Nach der Münchener „Allg. Ztg." leidet **König Eduard** seit langen Jahren an sehr starker Aderknotenbildung und an den Unpäßlichkeiten, die mit einem solchen Leiden zusammenhängen. Die heisere Sprache, ebenso wie den Plan, in San Remo eine Villa zu mieten, hat er seit Dezennien. Das sind bisher die einzigen Anhaltspunkte dafür, daß er den Krebs haben soll. Thatsächlich hat er diese Krankheit nicht, womit natürlich nicht die bei jedem anderen Menschen vorliegende Möglichkeit bestritten werden soll, daß er künftig einmal vom Krebs befallen werden könnte.

Spanien. Madrid, 18. Nov. Der Rektor der Universität Barcelona, der bei den letzten Studentenunruhen für Spanien und das Heer beleidigende Aeußerungen gethan hatte, widerrief letztere; die hiesige Presse verlangt aber einstimmig seine Absetzung. Der Minister stellt weitere Erhebungen an.

Türkei. Konstantinopel, 18. November. Zum Großwesir ist Said Pascha, der den Posten schon früher bekleidet hat, ernannt worden.

Asien. China. Peking, 17. Nov. Die Kaiserin-Witwe gab eine neue Verordnung bekannt, worin sie die Verdienste Lihungtschangs hervorhebt und befiehlt, zu seinen Ehren ein Erinnerungsdenkmal in Gestalt eines Thorbogens in seinem Geburtsdorfe zu errichten. Durch die Verordnung wurde ferner dem ältesten Sohne und dessen Nachkommen durch 23 Geschlechter hindurch der Titel Marquis verliehen.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Hamm, 18. Nov. Dem Vernehmen nach waren am vergangenen Samstag mehrere Herren von der Eisenbahnverwaltung auf dem hiesigen Bahnhof anwesend, um mit den Interessenten der projektierten Bahnlinie Bünde-Warendorf-Hamm zu verhandeln. Da die Interessenten zu dem Termin nicht erschienen waren, setzten die Herren unter Benutzung eines Extrazuges ihre Reise zur Inaugenscheinnahme des in Frage kommenden Terrains fort. Als Vertreter der Stadt Hamm war u. a. Herr Erster Bürgermeister Matthaei anwesend. Es scheint somit, daß das Bahn-Projekt greifbare Gestalt gewinnt.

-fl- **Alme** bei Brilon, 17. Nov. In der hiesigen Gräfl. Jagd wurden von den Anpächtern derselben beim gestrigen Treiben 20 Hasen, 4 Rehe, 1 Fuchs und 1 Schnepfe zur Strecke gebracht. — Die Gemeindevertretung hat vor kurzem hier den Bau einer Wasserleitung und neuen Schule beschlossen, welche voraussichtlich beide im nächsten Jahre in Angriff genommen werden. — Durch den neuen Bahnbau hat sich der Verkehr hier wesentlich gehoben.

Witten, 17. Nov. Ein schrecklicher Tod ereilte gestern abend den bei dem hiesigen Fuhrunternehmer Mäslind bediensteten Knecht Tilmann Stein. Derselbe hatte mit seinem Fuhrwerk am Güterbahnhof gehalten, wollte eine Schippe holen und überschritt zu diesem Zwecke die Eisenbahngleise, bemerkte aber nicht den heranbrausenden Personenzug, welcher ihn von hinten erfaßte und überfuhr. Die Leiche wurde alsbald dem hiesigen Totenhof zugeführt.

+ **Düsseldorf**, 15. Nov. Verein Rheinisch-Westfälischer Syndikats-Cementhändler. Die heutige sehr gut besuchte Generalversammlung beschloß zum ersten Punkt der Tagesordnung „Beschlußfassung über Cementankauf im Jahre 1902" folgende Resolution an das Nordwest-mitteldeutsche Portland-Cement-Syndikat Hannover zu richten: 1) Die Versammlung mißbilligt im Prinzip die seit dem 1. Novbr. d. J. von dem Syndikat bestimmten Preisfeststellungen wegen der Nettopreise als allen Interessen der Händler entgegenstehend. 2. Die Versammlung ersucht das Syndikat, vom 1. Januar 1902 ab für jedes Cementwerk einen für die Konsumenten bestimmten Verkaufspreis festzusetzen unter Verwendung eines für die Händler annehmbaren Rabattsatzes. 3. Der Preisunterschied zwischen Konsument und Händler muß nach Abzug des höchsten Rabattsatzes mindestens 20 Mk. pro Doppelwagen betragen. 4. Als Händler ist nur der anzuerkennen, welcher mindestens 50 pCt. des angekauften Quantums, und pro Jahr mindestens 50 Doppelwagen, weiter verhandelt. 5) Das Syndikat darf an Händler unter 21 Doppelwagen, den Konsumenten unter 51 Doppelwagen, direkt nicht verkaufen. 6) Bei Submissionen bis 100 Doppelwagen bleibt die Preisangabe den Händlern vorbehalten. Dem Syndikat steht es aber frei, den dieserhalb anfragenden Händlern interessierte Marken billiger anzubieten, ist aber selbst an die abgegebenen Preise gebunden. 7) Die Mitglieder des Vereins verpflichten sich hierdurch, nur Syndikatsmarken zu vertreiben, beanspruchen dafür aber eine näher zu vereinbarende Vergünstigung. 8) Das Syndikat ist verpflichtet, den Händlern des Vereins gegenüber außersyndikatsstehenden Cementofferten gleichwertige Cementmarken zur Konkurrenz anzubieten. 10) Sämtliche mit den Händlern getroffenen Vereinbarungen sind auch vom Syndikat einzuhalten. 11) Die Versammlung ermächtigt den Vorstand, mit dem Syndikat auf dieser Grundlage feste Abmachungen zu treffen und setzt als letzten Termin hierfür den 3. Dez. fest. Der Vorstand des Vereins steht zu jeder Zeit und an jedem Ort zur Verfügung. — Die anwesenden Mitglieder des Vereins erkannten diese Resolution durch Unterschrift an. Dem Verein gehören augenblicklich 93 Mitglieder an. Die nicht erschienenen Mitglieder hatten sich von vornherein mit den Beschlüssen der Versammlung einverstanden erklärt. Die nächste Versammlung findet nach dem 30. November statt. Sollte am 30. November in Hannover beschlossen werden, daß das Syndikat aufgelöst werden soll, so soll ebenfalls eine General-Versammlung einberufen werden.

Es wird noch folgendes zu vorstehendem, der „Rh.-Westf. Ztg." entnommenen Bericht geschrieben: „Gelegentlich dieser Versammlung hatten sich auch mehrere Direktoren von verschiedenen Cementfabriken in Düsseldorf eingefunden, um mit den Händlern Fühlung zu nehmen. Dieselben wurden vom Vorstande der Händlervereinigung freundlichst eingeladen, der Versammlung als Zuhörer beizuwohnen. Dem Herrn Direktor Kronenberg vom „Meteor"-Gesetze, welcher sich bei Beginn der Versammlung zur Teilnahme meldete, wurde jedoch abschläglicher Bescheid von der ganzen Versammlung gegeben, weil die Fabrik Meteor nicht syndikatsfreundlich sei. Es ist hieraus deutlich zu ersehen, daß der Wunsch nach Aufrechterhaltung des Zusammenhaltens von den gesamten Händlern geteilt wird. Recht bedauerlich ist es dagegen, daß gewissermaßen von einzelnen Herren das Wohl und Wehe so vieler Aktionäre abhängen muß; es sollte speziell in derartigen Fällen der Aufsichtsrat mit eingreifen und nicht alles dem Vorstande überlassen. Es ist garnicht zu leugnen, daß durch das Verhalten der Fabrik „Meteor", dem Syndikat sowohl wie auch dem Kalkverein gegenüber, mehrere Millionen verschleudert werden. Und wenn noch die A.-G. „Meteor" einen nachhaltigen Nutzen von ihrem syndikatsprengenden Verhalten hätte! Kann doch nur das Gegenteil eintreten."

Düsseldorf, 15. Nov. Ein Massenprozeß beschäftigte heute das hiesige Schöffengericht. Angeklagt waren etwa 60 Metzgermeister von hier, innerhalb der letzten 5 Jahre Fleischwaren, als Schwartemagen, Wurst, Hackfleisch zum Zwecke der Täuschung sogenanntes Wurstrot zugesetzt, dadurch verfälscht und die so verfälschten Waren unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft zu haben. Die Kaufleute Jansin und Adler waren beschuldigt, das Färbemittel verkauft zu haben. Die Angeklagten gaben zum größten Teil zu, das Mittel verwandt zu haben, sie bestreiten aber, damit eine Fälschung begangen zu haben, da sie nur gute Ware verarbeitet hätten. Nach dem Sachverständigen-Gutachten ist das Färbemittel geeignet, das Publikum zu täuschen, indem es der Ware ein frisches rotes Aussehen verleiht; bei Hackfleisch trete unter Umständen schon nach einer Stunde Grauwerden ein, durch das Wurstrot werde dies verdeckt. Das Gericht fand die Angeklagten für schuldig und verurteilte diejenigen unter ihnen, die schon vorbestraft sind, zu 20 Mk., die übrigen zu 10 Mk. Geldbuße. Es ging davon aus, daß die Beschuldigten tadellose Ware verarbeitet haben, der neuesten Rechtsprechung des Reichs- und Kammergerichts und des Reichsgesundheitsamtes sei aber in dem Zusatz des Mittels eine Verfälschung im Sinne des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes zu erblicken. Die Ware werde durch den Zusatz verschlechtert, und auch der Geldwert derselben werde herabgesetzt.

Vermischtes.

— **Danzig**, 18. Nov. Nach der Danziger Allgemeinen Zeitung ist der im hiesigen Militärgefängnis internierte Dragoner Marten kürzlich wieder vernommen worden. Zum Revisionsverfahren wird ihm kein offizieller Verteidiger zur Seite gestellt worden, doch läßt Marten seine Sache durch einen Anwalt auf eigene Kosten vertreten.

— **Leipzig**, 18. Novbr. Gestern abend erschoß sich in einem hiesigen Gehölz der Direktor des Zörbiger Bankvereins, Otto Gramm. Die Ursache der That dürfte in den Beziehungen des Bankvereins zur Leipziger Bank zu suchen sein.

— **Zu dem Duell in Insterburg** veröffentlicht der Vater des unglücklichen Opfers des Duellwahns, Pfarrer Blaskowitz aus Walterkehmen, eine Darstellung der Vorgeschichte des Duells, die auf den eigenen Mitteilungen des Sohnes beruht. Danach begannen die Schimpfreden des Trunkenen erst, als die beiden Artillerie-Offiziere es versuchten, ihn in seine alte Wohnung zu bringen — seine neue lag ca. 500 Schritte davon — oder vielmehr ihn in dem Flur dort festzuhalten. Erst auf die Bemerkung des Oberleutnants Hildebrandt: „Sie wissen ja nicht einmal, wo Sie wohnen, Sie sind ja besoffen wie ein Schwein," erfolgte der Schlag ins Gesicht mit dem Zusatz: „Das ist für das Schwein"; und als der andere Offizier auch noch eine aufreizende Bemerkung machte, auch für diesen ein oder zwei Schläge. „Ferner hat der Trunkene die betreffenden Herren eben nicht erkannt — so hat's vom Ehrenrat mein Sohn erfahren und mir berichtet, und der steht heute vor Gott! Dafür, daß er von der Schwere des Vorgefallenen nicht die geringste Ahnung gehabt hat, bürgt die Glückseligkeit, mit der er 7½ Uhr morgens zu mir in den D-Zug stieg, der uns beide einen Tag vor dem Polterabend nach Deutsch-Eylau führte. Wer so kindlich fröhlich sein kann wie er, wie ich ihn, der sonst gelassener Natur war, noch nie gesehen, der hat nicht das Bewußtsein, etwas Unrechtes begangen zu haben. Und wenn ihm morgens eine leise Ahnung aufgedämmert sein mag, so hat er wohl nicht im Entferntesten daran gedacht, daß die Artillerie-Offiziere, die im Allgemeinen mit den Offizieren des Regiments 147 möglichst intim stehen, sich sofort — sie werden wohl um 4 Uhr auch nicht mehr recht nüchtern gewesen sein — niedersetzten, einen Bericht schreiben und diesen auch noch am Vormittag desselben Tages an das Regiment 147 abgehen lassen würden, besonders da Herr Hildebrandt ein guter Bekannter meines Sohnes und auch von mir war! Was die beiden Herren veranlaßt hat, diese betrunkene Nachtgeschichte überhaupt ans Licht des Tages zu zerren, wird wohl nie aufgeklärt werden."

— **Die großen Bernsteinwerke in Ostpreußen**, die vor wenigen Jahren vom preußischen Staate übernommen worden sind, gehen lange nicht mehr so gut wie früher. Die Regierung hat nämlich, anstatt einen Mann der Praxis an die Spitze zu stellen, einfach einen ihrer Bergräte dazu kommandiert, einen, der sich bisher nicht im mindesten um den Bernstein gekümmert hatte, und vom Bernstein wohl nur wußte, daß er gelb ausschaut. Zudem kommt noch hinzu, daß die Frauen sich garnicht recht dazu bequemen können, das preußische Gold als Schmuck zu tragen. Sie ziehen lieber allerhand Perlen und Edelsteine vor und sind so mit daran Schuld, daß die Meister, so den Bernstein verarbeiten, noch immer auf keinen grünen Zweig kommen können.

„Den haben wir eben nicht; der einzige Weg ist dieser oder hinüber zu schwimmen!"

„Ihr seht ja, er will nicht, der Müller; eher läßt er sich in der Mühle begraben."

„Das ist nichts für Dich Stefan; komm mit mir; Du brauchst Ruhe!" Der Sternwirt zog ihn mit sich; die beiden triefenden Gestalten verschwanden im Stern.

Der Regen schlug wie mit Peitschenhieben den Zurückbleibenden in's Gesicht, und so mancher lief fort, um sich selbst in Sicherheit zu bringen und den störrigen Müller seinem Schicksal zu überlassen. Unaufhaltsam stieg die Flut und trat nun auch an die höher gelegenen Häuser.

Da drang ein gellender Schrei herüber; das Wasser hob den Boden des zweiten Stockwerks in die Höhe, und schwankend und taumelnd hielt sich die Müllerin am Fensterkreuz fest.

„Sie will hinaus und fürchtet sich!"

Kaltes Entsetzen überlief die Männer; sie wollten helfen und sahen doch die Unmöglichkeit ein.

Da wurde sie hinweggeschoben, und die kräftige Gestalt des Müllers schwang sich über die Fenstersims. Er stand auf dem Leiterstege, und nun geschah ein kurzes Ringen; wollte er sie herausheben, oder wollte er sie zurückstoßen? Man konnte dies unter dem strömenden Regen nicht unterscheiden. Da — o Grauen — ein wilder Schrei, ein schwerer, gurgelnder Fall, das Wasser spritzte hoch auf, — die Leiter war leer.

Entsetzen packte die Männer und lähmte selbst ihre Zunge. Nur einer war voll Leben und Feuer. Er schleuderte den Ro von sich, riß die Stiefeln von den Füßen und im nächstenckAugenblick teilte er mit kräftiger Hand die Fluten und schwamm der Unglücksstätte zu.

Die Strecke war nicht weit, aber das Eiswasser und der seitwärts einstürzende Mühlbach machte es ihm schwer. Mehrmals tauchte der blonde Kopf Heini's in die gelben Wogen, doch der kühne Schwimmer fand nicht, was er suchte. Ueber ihm aber rang in wilder Verzweiflung die Herrin des stolzen Besitzes die Hände und schrie um Hülfe und Rettung.

Atemlos lauschte man drüben, und manches heiße Gebet stieg zum Himmel. Die kräftige Gestalt Heinrichs schwang sich hinauf — er mußte doch einen Augenblick ruhen, nun aber erkannte sie ihn und wich zurück.

Einen Moment nur, dann hielt er sie, die in ohnmächtiger Schwäche die Augen geschlossen, in den Armen, und begann nicht auf dem gefährlichen Stege sondern durch das Wasser den Rückweg, der auch glücklich gelang.

Bereitwillig nahm man ihm die Last ab. Im dumpfen Schweigen fühlte jeder, daß es hier nichts mehr zu retten gab. — Der Müller war jedenfalls vom Schlage getroffen, oder im Fallen an die Mauer geschleudert worden.

„Thu' mir die Liebe und komm' zu mir, Heinrich!" bat der Sternwirt mit erstickter Stimme und hielt den triefenden, jungen Mann fest am Arme.

Nun erst streckten sich ihm viele Hände entgegen, und manches warme Wort spendete ihm Dank und Anerkennung.

„Du wirst Dich zu Tode erkälten, komm' schnell und besinne Dich nicht lange!"

„Nein — ich danke herzlich. Jetzt muß ich zu meiner Schwester, die wird sich längst um mich ängstigen."

„Wenn Du durchaus nicht willst, so gehe wenigstens schnell und erwärme Dich bald, ich schicke Dir einen guten Trunk nach!" Und der brave Wirt drängte ihn vorwärts.

Mit innigem Dankgefühl im Herzen, daß es ihm gelungen war, seine Schuld auf diese Weise abzutragen, lief der triefende, zitternde Student durch die Gassen und versetzte Lenchen durch seinen Eintritt in ein neues Erstaunen.

In stolzer Freude hob sich ihre Brust, als sie seinen Bericht vernahm, und mehr als einmal rief sie aus: „Nun kann noch alles gut werden!"

VIII.

Seit jenem stürmischen Frühlingseinzug, der so viel Unheil in dem Bergländchen verursacht, sind nahezu vier Jahre verstrichen.

Es ist nicht alles so gut geworden wie es Lenchen nach der Katastrophe erhoffte und ersehnte. Wenigstens nicht in dem Sinne und in den Beziehungen, wie sie es sich gedacht.

Sie mußten damals mit dem Umzuge noch mehrere Tage warten, bis die Wasser wieder in ihre Grenzen getreten und der größte Ansturm des Tauwetters mit seinen verderblichen Folgen sich gemildert hatte.

Stefan hatte es nicht für nötig erachtet, sich bei Heinrich für die Rettung seiner Mutter zu bedanken.

Wenn sich dadurch vielleicht auch sein Groll gemildert, so brauchte er doch alle Kraft und Aufmerksamkeit um das über sein Haus hereingebrochene Unglück zu ertragen und zu überwinden.

Der Verlust des Vaters und auch der Wohlhabenheit, die ihn bisher umgeben, lag schwer auf ihm und seiner Mutter, die tief gedemütigt, endlich einsehen gelernt daß Hochmut und Hoffart schon auf der Welt fast immer ihren Richter findet.

Dahin war die eisenfeste und knorrige Persönlichkeit ihres Mannes; ein einziger Fehltritt hatte ihm den Tod gebracht; Dahin auch all' der Reichtum und Ueberfluß, mit welchem sie sich so gern über ihres Gleichen gestellt und wohlgefällig geprahlt.

Jetzt mußte sie Gott danken, daß ihr Sohn Stefan nicht mehr an's Studieren dachte, und thatkräftig mit starker Hand aus dem zerütteten Wohlstande zu retten suchte, was zu retten war. Die Hand Gottes hatte auch ihr den Weg gezeigt, und still und bescheiden wirkte sie wieder als umsichtige einfache und sparsame Hausfrau.

(Fortsetzung folgt.)

Lemberg, 18. Nov. Im Jahre 1890 war ein gewisser Robert Stiller als Mitschuldiger an einem Diebstahl von Fortifikationsplänen bei der Geniedirektion zu Krakau zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Stiller, welcher die Strafe bereits verbüßt hat, wurde am Samstag nach mehrtägiger Revisionsverhandlung für nichtschuldig erklärt. Der Staatsanwalt meldete gegen das Erkenntnis die Nichtigkeitsbeschwerde an.

— **New-York**, 16. Nov. Man hat den Versuch gemacht, einen Expreßzug der Northern-Central-Eisenbahn zwischen Harrisbury und Baltimore mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Drei Wagen wurden zur Entgleisung gebracht. Personen wurden nicht verletzt. Man glaubt, daß die Verbrecher es darauf abgesehen hatten, im Zuge befindliches Geld zu rauben.

Aus dem Regbz. Minden.

-oe- **Bielefeld**, 19. Nov. Das gestern (Montag) Abend stattgehabte 2. Philharm. Sinfonie-Konzert hatte die wohl bedeutendste III. Sinfonie Beethovens, in Es-dur unter dem Namen „Eroika" wohlbekannt, an der Spitze des Programms. Der eine Satz dieses hervorragenden Werkes ist noch schöner wie der andere, die Tonmaleri eines Beethoven ist eben einzig dastehend, alles packt Herz und Gemüt, alles ist Klarheit. Das Orchester bewies durch seine Leistungen, daß es außerordentliche Fortschritte gemacht hatte, es ging in verständnisvollster Weise auf die Winke seines Dirigenten ein! Die Leichtigkeit in der Bogenführung der Streichinstrumente kam besonders im Scherze zutage. Der Solist des Abends, Pianist Lütschig aus Petersburg, ist ein Talent von hervorragender, glanzvoller Technik und geschmackvoller Auffassung, die besonders in den Solosachen von Liszt und Chopin zur Geltung kamen. Das Publikum war begeistert! Ueber die Wahl des Tschaikowsky-Konzertes No. 1 mit Orchesterbegleitung kann man verschiedener Meinung sein. Offenbar wären einige Proben mehr nötig gewesen, um den vollen Kunstgenuß zu erhalten. Fabelhafte Schwierigkeiten sind ja dem Solisten wie der Begleitung vom Komponisten in diesem Konzerte aufgebürdet. Die „Suite" vom gleichen Komponisten wurde in sehr charakteristischer Weise vom Orchester zu Gehör gebracht. Die Ouverture zum „Fliegenden Holländer" paßte mit ihrer gewaltigen Tonfülle so recht zum Schluß.

+ **Bielefeld**, 19. Nov. **Konzerthaus.** Kommenden Mittwoch (Bußtag) findet im Konzerthaus ein seriös gehaltener Gesangs- und Rezitationsabend statt. Das nähere Programm wird noch bekannt gegeben.

½ **Bielefeld**, 19. Nov. Am Donnerstag, abends 8½ Uhr, findet im Saale der Gesellschaft „Eintracht" ein Vortrag des Herrn Dr. Frhr. v. Ascheraden über die deutsche Nähmaschine und ihre Gegner statt, worauf wir unsere Leser noch besonders aufmerksam machen.

□ **Bielefeld**, 18. Nov. Im Schauspielhause kam gestern als erste Novität in dieser Spielzeit „Der rechte Schlüssel" von Francis Stahl zur Aufführung. Julius Hirsemann kauft gegen den Willen seines Vaters, der durch der Hände Arbeit zu Reichtum gelangt ist, ein Bankgeschäft mit dem mütterlichen Erbteil und heiratet gegen den Willen des Vaters eine auf sein Vermögen spekulierende Sängerin. Letztere geht, als die Spekulationen ihres Mannes fehlschlagen, mit einem adeligen Windhund davon; Julius selbst flieht, seine Gläubiger werden vom Vater befriedigt. Der Vater will vom Sohne nichts mehr wissen, dieser findet jedoch durch sein Töchterchen und seine Arbeit, den rechten Schlüssel, den Weg zum Vaterherzen zurück. Man sieht, das Stück erinnert stark an L'Arronge, nur fehlt dem Francis Stahl dessen feiner Sinn für das theatralisch wirksame; das ersetzt man insbesondere an den teilweise etwas matten Aktschlüssen. Dagegen ist die Charakteristik der Personen bis in die Einzelheiten fein durchgeführt. Das Stück wird immerhin, wenn auch der dramatischen Entwicklung Straffheit etwas mangelt, einen starken Eindruck hinterlassen. Die Tendenz des Stückes ist ja eine recht löbliche. Und manche Scenen sind von einer gewissen dramatischen Wucht, so der Andrang der Depotgläubiger im Hirsemann'schen Bankgeschäft. Die Aufführung war eine gute. Insbesondere zeichneten sich die Hirsemanns, Vater (Georg Völtner) und Sohn (Heinrich Lang) und Armand Henrion als Emil Barstig, Schwiegersohn Hirsemanns, aus. Sie wie Johanna Cala als Frau und Mathilde Hieber als Tochter des alten Hirsemann trugen den Hauptteil zum Erfolge des Abends bei. Rose von Berkanyi charakterisierte sehr fein die Sängerin Klara von Ramsberg. Das Haus war leider nur spärlich besetzt.

⚔ **Bielefeld**, 19. Nov. Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die Anmeldung totgeborener Kinder nach § 23 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 6. Februar 1875 am nächstfolgenden Tage zu geschehen hat, und zwar auch dann, wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist. Alle sonst eintretenden Sterbefälle sind am nächstfolgenden Wochentage anzuzeigen. Bezugnehmend auf den § 56 des vorerwähnten Gesetzes wird darauf hingewiesen, daß die vorkommenden Todesfälle auch an den Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, zur Anzeige gebracht werden müssen. Zur Entgegennahme der vorgenannten Anzeigen ist das Geschäftszimmer des Königlichen Standesamts auch an den Sonn- und Feiertagen geöffnet, und zwar an den Vormittagen von 11½ bis 12½ Uhr. (An den Sonntagen wird nur die Anzeige einer Totgeburt angenommen.) Die Geburt eines Kindes muß innerhalb einer Woche dem Standesbeamten angezeigt werden. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß Anzeigen an den Wochentagen von 8½ Uhr vormittags bis 12½ Uhr nachmittags angenommen werden, und daß solche an den Nachmittagen nur in Ausnahmefällen angenommen werden können. Es empfiehlt sich, die etwa notwendig werdenden Urkunden pp. nach Möglichkeit einen Tag vorher zu bestellen, namentlich aber, wenn es sich um Ausstellung mehrerer Urkunden handelt.

Bielefeld, 18. Nov. Am Freitag mittag ist der Techniker Oskar Siekmann in Gadderbaum wegen Sittlichkeitsvergehens (§ 173) verhaftet und dem Amtsgerichte zugeführt worden. Desgleichen wurde die Stieftochter des Verhafteten, die 27jährige Elise Siekmann, die sich bei ihrer Mutter in Salzuflen aufhielt, dort am Freitag verhaftet. (Bielef. Gen.-Anz.)

Herford, 16. Novbr. Zwei neue Warenhäuser sollen dem Vernehmen nach hier errichtet werden.

Minden, 17. Nov. In letzter Nacht versuchte ein Fremder in der Wirtschaft Löer hierselbst aus einem Zimmer Geld zu stehlen. Die Thür wollte er mit einem Beil sprengen, doch wurde er hierbei von dem mit seiner Frau von einer Festlichkeit heimkehrenden L. überrascht. Der Einbrecher versetzte dem Manne mit dem Beil zwei schwere Schläge an den Kopf und verwundete auch die Frau. Dann versteckte sich der Dieb oben im Hause unter einem Bett, wo er später von Schutzleuten ergriffen werden konnte. Der Einbrecher nannte sich bei seiner Vernehmung Schlosser Brenzel aus Peine. Die schwergetroffenen Eheleute mußten ärztlichen Beistand nehmen. Der Brenzel wurde ins Polizeigefängnis gebracht, wo er sich aber bald seinem irdischen Richter entzog. Eine Stunde später fand man ihn in seiner Zelle am Ofenrohr erhängt vor. Die Leiche wurde behufs Rekognoszierung photographiert.

— **Wiedenbrück**, 18. Nov. Gestern nachmittag 4 Uhr fand im Hotel Müller eine Versammlung des „Geflügelzuchtverein für Wiedenbrück und Umgegend" statt. Der Vorsitzende, Herr F. W. Burmann, eröffnete dieselbe mit einigen geschäftlichen Mitteilungen und erstattete Bericht über die Verwendung der von der Landwirtschaftskammer gespendeten Beihülfe von 100 Mark. Darauf wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, zur Hebung der Geflügelzucht am 1. Dezember eine Lokal-Ausstellung von Junggeflügel im Saale des Herrn M. Frölich zu veranstalten. Seitens der Mitglieder des Vereins wurden zahlreiche ehrenvolle Ehrenpreise gestiftet, welche das lebhafte Interesse derselben für das gemeinnützige Unternehmen bekundeten. Fast sämtliche Mitglieder erklärten sich auch bereit, die Ausstellung zu beschicken, sodaß wir auf eine reichhaltige Sammlung der vorzüglichsten in hiesiger Gegend gezüchteten Exemplare mit Bestimmtheit rechnen dürfen. Während der Generalversammlung, welche am Tage der Ausstellung abgehalten wird, soll gleichzeitig eine Verlosung von Zuchthähnen 2c. stattfinden. Hoffentlich wird das Publikum durch zahlreichen Besuch sein Interesse für das gemeinnützige Unternehmen bekunden. Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Im übrigen verweisen wir auf den Annoncenteil.

□ **Wiedenbrück**, 18. Nov. Das gestern abend von dem Gesangverein „Eintracht" im Saale des Herrn M. Frölich veranstaltete Konzert erfreute sich eines so zahlreichen Besuches, daß es manchem Freunde des Gesanges schwer wurde, noch einen Platz in dem geräumigen Lokale zu erobern. Der Verein hatte aber auch alles aufgeboten, den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten, denn die unter Direktion des Herrn Paul Breimann vorgetragenen 4stimmigen Männerchöre wurden in ausgezeichneter Weise zu Gehör gebracht und ernteten wohlverdienten Beifall, namentlich rief das Lied die „Maiennacht" vor Abt, mit welchem die Eintracht einst in Warendorf den ersten Preis errang, stürmischen Applaus hervor. Die Eintracht stand gestern abend — das war das allgemeine Urteil — wieder auf der Höhe!

⚔ **Rietberg**, 18. Nov. Schöffengerichtsverhandlung. Vorsitzender: Herr Amtsrichter Nolte. Schöffen: Die Herren Hotelier Vogt-Rietberg und Vorsteher Brunsing-Bokel. Amtsanwalt: Herr Amtmann Böckers-Rietberg. Der Kaufmann L. Rosenthal zu Rietberg war zu einer Uebung der Pflichtfeuerwehr nicht erschienen und hatte deshalb von der Polizei ein Strafmandat in Höhe von 3 M. erhalten. Hiergegen legte R. rechtzeitig Berufung ein, und beantragte gerichtliche Entscheidung. Zur heutigen Verhandlung war R. nicht erschienen. Der Termin wurde vertagt und dem R. die Kosten des heutigen Termins auferlegt. — Ein alter Sünder ist der Arbeiter Bick aus Rietberg, welcher aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Derselbe ist schon 31 mal vorbestraft und hatte sich heute wiederum wegen Bettelns zu verantworten. Bick wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, welche als durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. — Ebenso erging es dem Arbeiter Muneke aus Delbrück, auch wegen Bettelns in Untersuchungshaft, und schon 23 mal vorbestraft. — Der Ackerer Hagenheide aus Varensell hatte einen Wagen in der Dunkelheit ohne Laterne auf der Chaussee stehen lassen und deswegen von der Polizeibehörde ein Strafmandat von 3 M. erhalten. Derselbe hatte Berufung eingelegt. In der heutigen Verhandlung wurde die Strafe auf 1 M. ermäßigt. — Angeklagt wegen unbefugten Ausübens der Jagd war der Pächter Schoppengerdt aus Mastholte. Derselbe wurde zu 5 M. Geldstrafe verurteilt, auch wurde auf Einziehung des Gewehrs erkannt. — Ganz gegen den sonstigen Gebrauch erschienen am Sonntag den 15. September d. J., abends nach 11 Uhr, in verschiedenen hiesigen Wirtschaften 2 Gendarmen und notierten die noch dort befindlichen Gäste. Dieserhalb erhielten die Beteiligten ein Strafmandat über 1 M. Hiergegen legten der Kaufmann A. Dreier, Tischler Ph. Loer und Uhrmacher W. Fleisch Berufung ein. In der heutigen Verhandlung wurden alle drei freigesprochen, da nachgewiesen wurde, daß kein Feierabend geboten war. — In der Privatklagesache des Tischlers Plitzmeier gegen den Metzger Brentrup wegen Beleidigung konnte letzterer die Wahrheit seiner Behauptung nicht beweisen und wurde deshalb zu 15 M. Geldstrafe und in die Kosten verurteilt. — Zu 10 M. Geldstrafe und in die Kosten wurde der Tischler Joh. Brentrup verurteilt, weil er den Tischler Plitzmeier durch Behauptungen, die er nicht beweisen konnte, beleidigt hatte. — In der Privatklagesache Schalt gegen Strop wurde behufs Ladung weiterer Zeugen neuer Termin anberaumt.

Aus dem Regbz. Münster.

Telgte, 16. November. In der vorgestrigen Nacht wurde der Opferstock vor unserer Kirche seines glücklicherweise nur geringen Betrags beraubt. In der vergangenen Nacht haben nun wahrscheinlich dieselben Diebe laut Münst. Anz. einen Einbruch in die allen katholischen Münsterländern bekannte Wallfahrtskapelle unternommen und aus derselben sämtliche Silbergeräte und Kleinodien gestohlen. Jedwede Spur von den frechen Räubern fehlt leider, doch hoffen wir, daß es den angestrengten Bemühungen unserer und der benachbarten Polizei gelingen wird, die Diebe ausfindig zu machen und das gestohlene Gut wieder herbeizuschaffen.

Telgte, 16. Nov. Zu dem vorstehend gemeldeten Einbruch in der Gnadenkapelle erfährt der „Münst. Anz." noch folgendes: „Die Diebe haben eine der Seitenthüren der Gnadenkapelle mittels Brecheisen aufgebrochen und darauf den ganzen Goldschmuck der Mutter Gottes-Statue geraubt. Verschiedene Uhren, Ringe, Ketten, Broschen, Medaillons, alles ist verschwunden. Weiter wurde versucht, die Opferstöcke zu leeren; da dieselben tief in die Mauer eingelassen sind, gelang ihnen dieses nicht. Gott sei Dank haben die Diebe das Allerheiligste und den wertvollen Tabernakel wie auch das Gnadenbild selbst verschont. Verschiedene Gerätschaften, die die Diebe zu ihrem Einbruch benutzten, haben sie liegen lassen. Mögen ihnen diese zum Verräter werden!

□ **Münster**, 16. Nov. Die Vereinigung der Burenfreunde im Münsterlande veröffentlicht folgende Erklärung:

„Erklärung.

Wir erklären hierdurch die aus der „Rhein.-Westf. Ztg." über die Burenoffiziere Kronewald und du Plat auch in verschiedene andere Zeitungen übergegangenen Ausführungen als eine unverschämte burenfeindliche und unwahre Aeußerung des genannten Blattes. Die Offiziere, die immer für unsere Vereinigung sprachen, erhalten von den bei ihren Vorträgen eingehenden Geldern nichts, diese werden unverkürzt an die Hauptsammelstelle Westfalens (Burenkonto) bei der „Westdeutschen Vereinsbank ter Horst & Cie., Münster" abgeführt. Auf die von „alldeutscher" Seite ausgehende Notiz können wir erst in acht Tagen die nötige Aufklärung erteilen. — Wir, somit die „Internationale Burenliga" treten für die beiden jungen Krieger ein! Wir bedauern, daß die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" durch unsere Erklärung um eine „Sensation" ärmer wird, erwarten aber soviel Ehrlichkeit, daß sie auch diese Erklärung bringt.

Münster, den 14. November 1901.

Die Vereinigung der Burenfreunde im Münsterlande."

Diese Erklärung widerlegt die Behauptungen der Rhein.-Westf. Ztg. keineswegs. Daß die umherziehenden und redenden Burenoffiziere die Gelder, welche die Versammlungen einbringen, selbst einstecken, ist gar nicht behauptet worden. Die Leute erhalten ansehnliche Diäten. Bestehen bleibt, daß die Vorträge des „Leutnants" Kronewald sehr zweifelhafter Natur sind.

Münster, 17. Nov. Der deutsche Verein vom hl. Lande wird, wie nunmehr endgültig feststeht, am 24. November in unserer Stadt seine diesjährige Generalversammlung abhalten. Morgens findet im Dom Gottesdienst, darnach eine Sitzung des Vorstandes und nachmittags 5 Uhr im Rathaussaale eine öffentliche Versammlung statt. Nach Begrüßungsansprachen des Bischofs Dingelstad und des Oberbürgermeisters Jungeblodt wird Herr Landeshauptmann Klein-Düsseldorf über den Stand der Vereinsangelegenheiten referieren. Der als Redner weithin bekannte Herr Professor Dr. Schröder-Münster wird die Ziele des Vereins darlegen, worauf Herr Justizrat Custodis-Köln über das Hospiz vor dem Damasksthor zu Jerusalem einen Vortrag halten wird. Endlich ist noch ein Vortrag des Herrn Pfarrers Grimmelt-Heek über das hl. Land vorgesehen.

= **Münster**, 17. Nov. Ihren hundertsten Geburtstag feiert heute Frau Landrat Elisabeth Coermann. Die Greisin, die sich vollkommener Geistesfrische erfreut, ist leider seit mehreren Jahren gelähmt, sodaß sie das Zimmer nicht verlassen kann. Nunmehr haben wir die Freude, zwei Hundertjährige gleichzeitig in unsern Mauern zu haben; Frau Wwe. Franke, die nicht nur geistig sondern auch körperlich sich des besten Wohlbefindens erfreut, vollendete ihr hundertstes Lebensjahr bereits am 10. September ds. Jahres.

Vermischtes.

— **Berlin**, 16. Nov. Die Malerfrau Possin versuchte heute mittag sich und ihre zwei Monate alten Zwillingssöhne mit Scheidewasser zu vergiften. Alle drei wurden noch lebend ins Krankenhaus geschafft. Der Grund zu der That soll schlechte Behandlung seitens des Ehemannes sein.

— **Lübeck**, 15. Nov. In einem Anfall von Delirium erschoß der Schmiedemeister Trieb im benachbarten Harkensee seine sechszehnjährige Tochter und verletzte seine Ehefrau durch einen Revolverschuß schwer. Trieb wurde verhaftet.

— **Braunschweig**, 15. Novbr. In Salzgitter wurde in vergangener Nacht die Witwe Fricke, eine hochbetagte Dame, ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte der im Bette liegenden Frau den Schädel eingeschlagen nnd dann, um die That zu vertuschen, das Haus in Brand gesteckt. Als Nachbarn herbeieilten, um das Feuer zu löschen, entdeckten sie den Mord. Von dem Mörder fehlte jede Spur.

— **Bingerbrück**, 15. Nov. Der Weinhändler Bernard Graß wurde gestern tot in seinem Bette aufgefunden, während seine Frau bewußtlos war und später ebenfalls gestorben ist. Es liegt Vergiftung durch Kohlenoxidgas vor.

— **Der Spielhöllenfürst Albert** von Monaco ist wieder einmal in Berlin gewesen. Als er bei Hofe seine Karte abgeben wollte, begegnete es ihm, daß er aus Versehen einen Coeur-Buben aus der Tasche zog. Darüber wurde viel gelacht. — Der Verein Kümmelblättchen" ließ es sich nicht nehmen, den „Spielbank-Albert" im Hotel „Zu den drei Würfeln", wo er abgestiegen war, mit einem Ständchen zu begrüßen. (Klabd.)

— **Der „Verein ungetreuer Bankdirektoren"** war willens gewesen, bei der italienischen Regierung um die Begnadigung des gefangenen Räubers Musolino zu petitionieren. Als Musolino davon vernahm, verbat er sich in höflicher Form die Fürsprache dieser Herren mit der Begründung, daß er sich zu den ehrlichen Räubern rechne. (Klabd.)

— **Unvorbereitet, wie ich mich habe** — die scherzhafte Wendung, die man beinahe an jeder Tafelrunde zu Tode zu hetzen pflegt, wo Toaste ausgebracht werden, ist ungefähr zwei Menschenalter alt. — Sie soll von dem Erbauer des Universitäts-Gebäudes in Halle herrühren, dem Oberbaurat Matthias. Als nämlich das besagte Universitäts-Gebäude im Jahre 1834 nach seiner glücklichen Vollendung durch einen Festschmaus eingeweiht wurde, brachte man auf den Oberleiter des Baues, den genannten Matthias, einen Toast aus. Als das Hoch auf ihn verklungen, erhob sich Matthias und begann: „Meine Herren! Unvorbereitet, wie ich ich bin — — hm! hm —" weiter aber kam er nicht. Da zog er denn einfach aus seiner Tasche das Manuskript hervor, um es in aller Gemütsruhe abzulesen. Das natürlich erregte viel Heiterkeit, die Hallenser Studenten parodierten das Wort in die Wendung: „Unvorbereitet, wie ich mich habe!" und sorgten dafür, daß es bald zum geflügelten Wort wurde.

— **Menschentuberkulose und Versuchte.** Newyorker Berichten zufolge hat ein bekannter dortiger Arzt, George Varnay, neuerdings eine Kuh mit Lymphe von Menschentuberkulose geimpft. Das Versuchstier zeigt bereits die ersten Anzeichen von Tuberkulose. Später fand der genannte Arzt Miß Emma Kunz bereit, sich zu einem Versuch herzugeben, um an ihrem Leibe die Uebertragbarkeit oder Nichtübertragbarkeit jener von der tuberkulös gemachten Kuh herstammenden Lymphe feststellen zu lassen. Die entrüsteten Gesundheitsbehörden vermochten nicht mehr rechtzeitig einzuschreiten und die Ausführung des Versuches zu verhindern.

— **Enttäuscht.** Führer (in der Burgruine): „Bis vor wenigen Jahren hat in diesem Gemäuer noch ein Nachkomme der alten Raubritter gehaust; den ganzen Tag lag er auf der Lauer und hat die Reisenden überfallen, die unten an der Burg vorbeizogen . . ." Die Zuhörer (atemlos): „Ist es möglich?" Führer: „Ja . . . um ihnen Ansichtspostkarten zu verkaufen!"

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Delbe. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Delbe. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Katholischer
Kirchen-Kalender
für Bielefeld.
Mittwoch, 20. Novbr.
Mariä Opferung.
(13stündiges Gebet).
6 Uhr Anfang der Anbetung mit hl. Messe, die 7 Uhr-Messe fällt dafür aus.
8 Uhr Frühmesse.
9½ Uhr Hochamt.
11¼ Uhr stille hl. Messe.
2½ Uhr Vesper.
6—7 Uhr Schlußandacht.

Zur gründlichen Erlernung der Küche und des Haushaltes per 1. oder 15. Dezbr. ein
kath. Mädchen,
am liebsten vom Lande, ohne gegenseitige Vergütung bei Familien-Anschluß gesucht.
Aug. Stalherm, Restauration, Recklinghausen.

Ein zuverlässiger, in allen ländlichen Arbeiten erfahrener
Ackerknecht
zum sofortigen Eintritt und ein **Junge** von 14 Jahren gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Montag, den 18. November 1901.

Kreis Steinfurt Weizen 15,69, Roggen 14,58, Hafer 13,12, Ahaus Weizen 16,46, Roggen 14,16, Hafer 15,75, Borken Roggen 14,20, Warendorf Roggen 14,00, Beckum Roggen 13,75, Lippstadt Weizen 16,00, Roggen 14,00, Hafer 14,80, Hamm Roggen 14,00, Soest Roggen 13,80 Mk.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 16,40 inl., 18,25 ausl., Roggen 14,20 inl., 16,00 ausl., Gerste 15,50 inl., 16,50 ausl., Hafer 15,25 inl., 16,75 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 15,80, Korn 14,50, Roggen 14,10, Hafer 15,20.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 15,70, Roggen 14,20, Gerste 14,20, Hafer 14,70.

Dortmund. (Börse.) Weizen 16,50 inl., 17,00 ausl., Roggen 14,50 inl., 16,00 ausl., Gerste 12,25 inl., Hafer 16,50 inl., 16,75 ausl.

Essen (Börse.) Weizen 16,25 inl., 17,50 ausl., Roggen 14,25 inl., 15,00 ausl., Gerste 13,00 inl., Hafer 16,25 ausl.

Berliner Börse vom 18. November.

(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.	Zf.	Bf.	Industrie-Aktien.	Zf.	Bf.
Deutsche Schatzanweis.		102,00b	Georg Mar. Bergwk.	4	91,50bG
dto. Reichsanleihe cv.	3½	100,70bG	dto. 5pCt. St.-Prior.	5	115,10bG
dto. dto.	3½	100,70bG	Guano-Werke	5	88,75bG
dto. dto.	3	89,30b	Hagener Gußst. c. v.	0	49,70b
Preuß. kons. St.-Anl. cv.	3½	100,50bG	Harf. Berg St.-P.	7	106,00bG
dto. dto.	3½	100,60bG	Harpen Bergb.	12	159,60b
dto. dto.	3	89,40G	Hasper Eisenw.	0	123,00bG
dto. dto.	3	—,—	Hengstenb. Masch.	0	48,25b
Westf. Prov. Anl. II.	3½	98,00G	Hibernia	15	161,50bG
dto. dto. II. III.	4	102,90b	Hörder Bergw. St.-Pr.	0	45,00G
dto. dto. III.	4	102,25G	„ St.-Pr. L. A.	0	96,00bG
Westfäl. landsch. Pfandbr.	3½	96,10G	Hösch Stahlw.	10	138,90b
dto. dto.	3	—,—	Hörter Cement	8	51,25G
dto. dto.	4	—,—	Hoffmann Stärkef.	12	174,75bG
Rhein.-Westf. Rentenbriefe	3½	98,00G	Ilsenbeck Brauerei	6	75,75bG
dto. dto.	3½	130,90bG	Königsborn Bergw.	12	143,40G
Cöln-Mind.-Präm. Anl.			Louise Tiefb.	2	50,0 b
Banken.			„ St.-Pr.	6	91,50b
Berg-Märk. Bank	8½	145,90bG	„Massener" Bergw.	11	113,00b
Dortm. Bankv.	8	114,25bG	Mühlmasch. Koch u. Co.	11	126,10bG
Essener „	8	110,00G	Nordd. Lloyd	8½	103,50bG
Essener Kred. Anst.	8½	135,00bB	Nordstern Steink.	20	215,00bG
Osnabrücker Bank	7½	127,25bG	Phönix Bergw.	4	122,00bG
Reichsbank	10,00	150,90bG	Ravensb. Spinnerei	10	119,00G
Westfälische Bank	6	109,50G	Rhein.-Westf. Industr.	60	153,50b
Industrie-Aktien.			„ Kalkw.	6	83,25G
Allg. Elektr. Ges.	15	178,00bG	Schalker Gruben	32½	270,00bG
Annen Gußstahl	0	77,75bG	Schuckert Elektr.	0	101,25b
Aplerb. Steink.	6	84,60G	Siemens und Halske	10	147,50bG
Baroper Walzw.	0	75,60b	Stadtberger Hütte	15	137,75b
Berl. Elektr. Werke	10	173,75bG	Treberrocknung-Kassel	fr.	1,00b
Bielef. Masch. Dürkopp	16	190,00B	Vogt u. Wolf Güterst.	14	171,00G
Bochumer Gußstahl	13½	166,70b	Vorwärts, Bielef. Spinn.	2	—,—
Carolinen	14	152,00G	Warsteiner Gruben	0	40,00b
Consolidat.-Bergw.	30	291,00b	Westf. Draht-Indust.	10	135,50b
Dannenbaum	frc.	22,60b	Westfalia Cement	20	114,50bG
Deutsche Gasglühlicht A.-G.	33	315,25bG	Wicking Cement	7	—,—
Dortm. Union C	0	43,00b	Witten. Gußst.	12	136,00bG
dto. Union-Brauerei	18	—,—	Bahn-Aktien.		
Gelsenk. Bergw.	13	162,50bG	Dortm. Gr.-E. St.A. Pr.	8½	150,50b
			„ junge	—	—,—

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 4 pCt., Lomb. 5 pCt. Privatdiskont 2½ pCt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in der Schafherde des Kolonen **Rahmann** zu **Greffen** Nr. 87 die Räude ausgebrochen ist.

Harsewinkel, 15. Nov. 1901.

Die Ortspolizeibehörde.
Diepenbrock.

Amtsversammlung
zu Oelde.

am Donnerstag, den 21. Nov. cr., nachmittags um 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Rechnung der Amtskasse pro 1900.
2. Entschädigung der Beamten für Dienstreisen.
3. Auslosung v. Amtsverordneten.
4. Anstellung von Subaltern- und Unterbeamten.
5. Kündigungsfrist des Amtssekretärs.
6. Abänderung der Statuten der Amtssparkasse.
7. Abnahme der Rechnung der Amtssparkasse und der Rechnung des Reservefonds pro 1900.
8. Verwendung von Zinsüberschüssen.

Die **Verlobung** unserer Tochter Elisabeth mit dem Herrn Robert Roghmann beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Neubeckum, im Novbr. 1901.

A. Mense
und Frau geb. Franke.

Elisabeth Mense
Robert Roghmann
Verlobte.

Neubeckum, November 1901.

Statt besonderer Anzeige.

Margareta van Empel
Anton Grosseschware
Verlobte.
Beckum Herzfeld
im November 1901.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes Söhnchen

Johannes

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Namens der Familie zeigt dieses tiefbetrübt an

Bielefeld, 18. Nov. 1901.

F. Degen.

Große Ersparnis im Haushalt mit

Maggi
zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w., ebenso **Maggi's** Gemüse- und Kraftsuppen und **Maggi's** Bouillon-Kapseln. Stets frisch zu haben bei

Julius Porr
Neubeckum.

Für Zahnkranke.

Des Feiertags wegen bin ich diese Woche am

Donnerstag, 21. November,

in Ennigerloh zu sprechen.

W. Schwinn, Beckum.

Ein Kronleuchter

mit 6 Armen sowie 6 einzelne Arme stehen billig zu kaufen.

Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

Wäsche zum Waschen und Bügeln

in und außer dem Hause wird angenommen von **Elisabeth Pott** in Beckum, Oststraße No. 48.

Firma Anton Becker,
Wiedenbrück.

Alles ist schon dagewesen,

aber ich habe

noch nie
so billig

verkauft, wie jetzt im

Total-Ausverkauf
wegen Umzuges.

Fertige Ueberzieher, Mäntel,
Jackets, Anzüge,
Kaisermäntel, Kragenmäntel,
Unterzeuge, Bettdecken, Tischdecken,
Regenschirme,
Teppiche, Bettvorlagen,
fertige Betten,
Bettwaren und Leinen,
Tisch-Gebild,
Burkins, Kleiderstoffe,
Strümpfe, Socken,
Korsetts,
Wollgarne,
Umstecktücher, Betttücher,
Hauben, Mützen, Hüte und Handschuhe.

Firma Anton Becker,
Wiedenbrück.

Vortrag

des Herrn **Dr Frhr. v. Ascheraden**
über

die deutsche Nähmaschine und ihre Gegner

Donnerstag, abends 8½ Uhr,
im Saale der Gesellschaft **„Eintracht“**, Bielefeld.

Eintritt frei!

Königl. Preuss. 206. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse habe einige ¼ Lose à Mk. 12.15 inkl. Porto abzugeben. Bestellungen werden baldigst erbeten.

Thurmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer, Lippstadt.



Handarbeiten nebst Zubehör.
Max Schwarte,
Oelde.

Ein Kind!

ein göttlich Kind in St. Josefs Armen ruft Dir, lieber Leser, zu: „Was ihr einem dieser Geringsten gethan, das habt ihr mir gethan.“

Von Herzen bitt' ich Dich, send' diesem göttl. Kind zu Ehren eine Gabe in Silber, in Gold, in Kleidungsstücken, alt oder neu, Eßwaren jeder Art, Spielsachen usw., **den geringsten der Armen, den Josefsheimen, Heimstätten für heimatlose Kinder.**

Dein Lohn wird ewig währen.

Maria Teresia
v. Hl. Josef.
Ad.: St. Josefsheim, Berlin N. 58,
Pappel-Allee 110—111.

Richtig Deutsch
durch Selbstunterricht.

Enthaltend: Sprachlehre (Grammatik), (besonders umfangreich das Kapitel über mir und mich); Rechtsschreiblehre (Orthographie), Zeichensetzung (Interpunktionslehre); Orthographisches Wörterverzeichnis. Alles mit erklärenden Beispielen, Uebungen und dazu gehörigen Auflösungen. Mit Anhang: **Die Schreibereien oder schriftlichen Arbeiten**, welche man im täglichen Leben und Verkehr als Privatmann, Geschäftsmann oder Beamter zu machen hat.

Von M. Uebelacker. Preis **3 Mk.**, gebunden **3½ Mk.**, Porto 30 Pfg.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Da Platz beschränkt,
verkaufe mein Lager aller Art neuer u. sehr gut erhalt.

Kutschwagen

zum äußersten Preise.

Wagenfabrik **Knöbel,**
Wiedenbrück.

Torfstreu und Torfmull

in Wagenladungen hat abzugeben
Oelde. Rud. Gessner.

Schirm vertauscht!

am 12. d. Mts., abends 8 Uhr im Zuge Bahnhof Neubeckum. Auskunft an die **„Ahlener Volkszeitung“** erbeten.

Ein zuverläss. kath.
Küchenmädchen,
welches nur für die Küche zu sorgen hat, und ein
Zweitmädchen
zum **1. April gesucht.** Gute Zeugnisse erforderlich.
Frau Hoeter, Münster i. W.,
Roggenmarkt.

Gärtnerlehrling,

kath., zum **Frühjahr** gesucht von **Joseph Schräder, Kunst- u. Handelsgärtner, Münster i. W.,** Bohlweg 22/23.

Auf sofort ein tüchtiger
Ackerknecht
und zum 1. April 1902 ein
Dienstmädchen
gesucht von
Gutsbesitzer **Roxel,**
Kspl. Beckum.

Ein zuverlässiger
Ackerknecht
(Baumeister) zum 1. April event auch früher **gesucht.** Von wem, zu erfr. in der Exped. d. Z.

Schmiedegeselle sucht jetzt oder später **Stellung** in einer Huf- u. Wagenschmiede, wenn möglich am ersten Feuer. Näh. d. Exp.

Wer Arbeitskräfte sucht:

Dienstmädchen, Gehülfinnen, Haushälterinnen, Knechte, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gesellen u. s. w. annonciert zweckmäßig in unserer Zeitung. Es kostet nur wenige Groschen und in den meisten Fällen hat's Erfolg. Es empfiehlt sich, wenn eben angängig, den Namen des Suchenden in der Annonce anzugeben. **Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.**

Schauspielhaus
Bielefeld
(im Konzerthaus am Obernthorwall).
Direktion: **G. Krug.**

Donnerstag, 21. Novbr. 1901:

Die Anna-Lise.

Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Hersch.

Kassenöffnung 7½ Uhr.
Anfang 8½ Uhr.

Geflügelzucht-Verein
Wiedenbrück u. Umgegend.

Sonntag, den 1. Dezbr. cr. nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung

bei Gastwirt **M. Frölich,** verbunden mit

Lokalausstellung von Junggeflügel, Prämiierung und Verlosung.

Die Ausstellung dauert von des Morgens 11 Uhr bis des Abends 7 Uhr. Einlieferung der auszustellenden Tiere bis 9 Uhr morgens. Anmeldungen zur Ausstellung bis zum 25. ds. Mts. beim Vorstande. — Zutritt steht jedermann frei.

Der Vorstand.



Zu **Freitag** empfehle frische
Schellfische.
B. Mormann, Oelde.

Ia. Bismarckhärige, Rollmöpse, Sardellen
billigst bei
B. Linnemann & Co., Oelde.

Sämtliche
Drucksachen

für den Geschäfts- und Familien-Verkehr,
wie:
Rechnungen,
Briefbogen,
Couverts,
Visitenkarten,
Glückwunschkarten,
Verlobungskarten,
Hochzeits-Einladungskarten,
Menus,
Trauerbriefe,
Totenzettel
etc. etc.
liefert schnell und billigst
J. Otto, Buchbinderei,
Ennigerloh.

Das kleine Buch d. Reden und Toaste. Enthaltend eine Auswahl vorzüglicher Reden und Toaste für alle vorkommenden Fälle, wie: Taufen, Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen, Vereinsfeste, patriotische Feste, Kaisers Geburtstag, Sedan, Toaste auf die Damen ꝛc.

Von A. Busch. Preis **1 Mk.**, Porto 10 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandl.,
Bielefeld und Oelde.

Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung“, „Beckumer Volkszeitung“, „Glocke“ und „Wiedenbrücker Zeitung“.

Nr. 268. — 1901. Dienstag, 19. November.



Großherzog Ernst Ludwig von Hessen.

Da die Trennung der Ehe des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen und seiner Gemahlin Victoria, wie es heißt, wegen unüberwindlicher Abneigung, unmittelbar bevorsteht, verfehlen wir nicht, unseren Lesern beistehend die Porträts des hohen Paares zu bringen und erläuternd kurz folgendes zu bemerken: die Großherzogin Victoria von Hessen ist eine Tochter des verstorbenen Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha und einer russischen Großfürstin. Sie ist demnach eine Cousine des deutschen Kaisers und eine Nichte des Königs von England. Eine ihrer Schwestern ist an den rumänischen Kronprinzen, eine andere an den Erbprinzen von Hohenlohe-Langenburg, den Regenten des Herzogtums Koburg-Gotha, vermählt. Der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen steht im 33. Lebensjahr, die Großherzogin Victoria Melitta ist 26 Jahre alt. Beide haben am 25. November ihren Geburtstag. Die Ehe wurde im April 1894 geschlossen; ihr ist bisher nur eine Tochter entsprossen, die am 11. März 1895 geboren wurde. Die Großherzogin soll eine mürrische, herrschsüchtige, stolze Dame sein, die im Hessenlande wenig beliebt ist.



Großherzogin Victoria von Hessen.

Aus dem Regbz. Minden.

Gütersloh, 14. November. Schöffengerichtssitzung. Der Handlungsgehilfe Rudolf Kersting, früher zu Verl, jetzt in Driburg, hat am 1. August 1901 die Dienstmagd Bernardina Krümmel zu Verl wörtlich beleidigt und sie mit einer Mistforke bedroht, ebenfalls hat er die Witwe des Kaufmanns Levi Hope bedroht und im Dorfe Verl in der Nacht zum 15. Juli Skandal gemacht. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gesamtstrafe von 95 Mark ev. 16 Tage Gefängnis und 2 Tage Haft. — Der Arbeiter Heinrich Brummel zu Bornholte hat in zwei Fällen den Arbeiter Josef Pollmeier daselbst mit Tötung bedroht und erhält dafür eine Geldstrafe von 15 Mk. ev. 3 Tage Gefängnis. — Die Ehefrau des Tischlers Johann Basche zu Liemke soll am 13. Dezember v. Js. dem Heuerling Heinr. Pott zu Liemke einen Regenschirm entwendet haben, wurde aber freigesprochen, da der Beweis nicht erbracht wurde. — Der Kötter und Korbmacher Adam Elker zu Sende hat am 5. September d. J. aus den Holter Forsten eine Tracht Faulbaumstöcke entwendet. Er erhielt eine Geldstrafe von 15 Mk. eventuell 3 Tage Gefängnis. Den Wert der Stöcke von 1,50 Mk. hat er zu ersetzen, auch soll das bei dem Diebstahl benutzte Messer eingezogen werden. — Die Schmiede Joh. Hörster, Heinr. Pott, Christian Runte zu Liemke und Heinr. Runte zu Bornholte sollen widerrechtlich einen Weidenbaum gefällt haben. Nach Lage der Sache erfolgte indes für sämtliche Beschuldigte Freisprechung.

Paderborn, 16. Novbr. Etwas für unsere verehrlichen Hausfrauen. Das Westf. Vbl. schreibt: „Bisher war das Abgießen des heißen Wassers von Kartoffeln, Gemüsen und namentlich von Hülsenfrüchten keine angenehme Arbeit, denn leicht kam es dabei vor, daß der zurückgeschobene Topfdeckel den Händen entglitt, und daß dann nicht nur — zum Entsetzen der verehrl. Hausfrauen — die Speisen mit dem heißen Wasser ausgeschüttet, sondern daß auch die Hände selbst durch die plötzlich aus dem Topfe aufsteigenden heißen Dämpfe verbrüht wurden. Alle diese Uebelstände werden nun durch eine sinnreiche Erfindung eines unserer Mitbürger beseitigt. Die Erfindung besteht in einem Kochtopf mit Siebdeckel. Das Geschirr ist äußerst einfach, aber sehr zweckmäßig eingerichtet. Der Deckel wird durch zwei Klammern in sicherer Weise am Topfe gehalten; er braucht also nicht mehr mit den Händen festgehalten zu werden. Zum Abgießen des heißen Wassers ist er ferner teilweise siebartig durchlocht und kann das Sieb mittelst einer beweglichen Klappe — der Deckel ist zweiteilig — nach Bedarf geöffnet oder geschlossen werden. Wenn man den Deckel unter die Klammern geschoben und das Sieb über geneigt zu werden, um alles heiße Wasser zum Ausgießen zu bringen; die festen Speisen werden aber im Topfe verbleiben. Das Geschirr kann von jeder in der Küche unerfahrenen Person mit Sicherheit benutzt werden. Die Erfindung ist in Deutschland und vielen anderen Staaten patentiert worden. Die Herstellung der Geschirre ist bewährten Fabriken übertragen (Westf. Nickelwalzwerk-Schwerte und Emaillier- u. Verzinnungswerk Kramer u. Samson-Oelde in Westfalen.)“

Vermischtes.

— **Rockefellers Einkommen.** Aus New-York wird berichtet: Die Dividende der „Standard Oil Company“ für das Jahr 1901 beträgt 48 pCt. J. D. Rockefeller, der 40 pCt. der Aktien besitzt, wird infolgedessen gegen 80000000 Mark als diesjährige Dividende einstreichen.

— **Der Zweck der französischen Expedition** ist erreicht: Die Türkei hat alle Forderungen Frankreichs bewilligt, und die Flotte des Admirals Caillard befindet sich schon auf der Heimfahrt. Es bleibt jetzt also nur noch das Wichtigste zu besorgen, nämlich die Herstellung der Mytilene-Medaille. Wie uns unser Pariser Spezial-Korrespondent mitteilt, ist einer der ersten französischen Medailleure mit der Anfertigung des kleinen Kunstwerks betraut. Präsident Loubet hofft, daß die Medaillen schon in einigen Wochen an die Souveräne der großen europäischen Staaten verschickt werden können. (Kladd.)

— **Das wichtigste Nahrungsmittel** ist, wenn man nach den Angaben der Statistik geht, nicht das Brot, auch nicht etwa der Mais oder die Kartoffel, sondern der Reis. Von Reis lebt nämlich die größere Hälfte der ganzen Erdbevölkerung. Diese erstaunlich klingende Thatsache wird daraus verständlich, daß in den beiden dichtbevölkertsten Ländern der Erde, in China und in Indien, der Reis fast die ausschließliche Volksnahrung bildet.

— **Nicht sehr ermutigend.** Tourist (zum Bauer): „Kann man's riskieren, allein durch diesen Wald zu gehen?“ — Bauer: „O ja! Da ist schon mancher durchgegangen, ohne daß er erschlagen wurde!“

— **Nutzanwendung.** Richter: Ich mache Sie noch darauf aufmerksam, daß Sie eine Antwort, welche Sie belasten würde, nicht zu geben brauchen. Also: Ihren Namen haben Sie bereits zu Protokoll gegeben. Wie alt sind Sie? (Angeklagte schweigt.) Richter: Warum antworten Sie nicht? Angeklagte: (ältliche Kokette): Weil ich mich dadurch zu sehr belasten würde!

— **Stoßseufzer.** Leutnant: „Habe kein Glück in der Liebe! Wenn ich mich in eine verliebe, hat sie — kein Geld!“

— **Angemessene Antwort.** Junger Mann (in Gesellschaft): „Wie lange, Herr Professor, kann wohl ein Mensch ohne Gehirn leben?“ — Professor: „Das kommt darauf an. Wie alt sind Sie denn?“

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, in Neunkirchen, Niederösterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungs-Thees. Blutreinigend für Gicht und Rheumatismus.

Wenn ich hier an die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch oben genannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung

Gräfin Butschin-Streitfeld,
Oberstleutnants-Gattin.

Bestandteile: Innere Nußrinde 56, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, Franz. Orangenblätter 50, Eryngitblätter 35, Scabiosenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimstein 1,50, rotes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Carurwurzel 3,50, Radic. Cariophyll. 3,50, Chinarinde 3,50, Eryngitwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3,50, weiß. Senf 3,50, Nachtschattenstengel 75.

Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.

Eine glückliche Ehe bedarf neben anderen Bedingungen auch eines Hauptfaktors, einer guten Gesundheit beider Gatten. Wenn der Vater und Ernährer durch langwierige Krankheit verhindert ist, für seine Familie den nötigen Unterhalt zu erwerben, wenn die hohläugige Sorge ihren Einzug hält, dann ist das vollkommene Glück der Ehe bald dahin. Das Gleiche ist der Fall, wenn die treusorgende Mutter aufs Krankenbett gestreckt, der Pflege ihrer Kinder, der Haushaltungsfürsorge entrissen wird. Aber auch bei den mit Glücksgütern gesegneten Menschen zerstören unheilbare Krankheiten nur zu leicht das eheliche Glück. Gerade Gatten sollten daher für ihr gegenseitiges Wohlbefinden ganz besonders besorgt sein. Wie leicht entsteht aus einer leichten Erkältung ein ernstes Hals- oder Lungenleiden, weil man unachtsam über die erste Unpäßlichkeit hinwegging. Luftröhrenkatarrh, Kehlkopfleiden, Lungenspitzenaffektionen, Bluthusten, Asthma, Brustbeklemmungen, Lungenkatarrhen, Influenza, selbst Husten und Heiserkeit verlangen immer sofortige Behandlung. Zudem ist es einem ja jetzt so leicht gemacht, sich bequem selbst zu helfen und zwar mit einem Thee, dessen Vortrefflichkeit in allen Bevölkerungsschichten von Tag zu Tag mehr anerkannt wird. Ein Versuch mit dem von Herrn Ernst Weidemann in Liebenburg a. H. eingeführten russischen Knöterich-Brustthee, über dessen Anwendung eine gratis und franko zur Versendung gelangende Broschüre eingehende Auskunft giebt, wird jedem mit dem genannten Leiden Behafteten zum Segen gereichen.

Um den Patienten den Bezug dieser Pflanze in wirklich echter Form zu ermöglichen, versendet Herr Ernst Weidemann den Knöterichthee in Packeten à 1 Mk. Jedes Packet trägt eine Schutzmarke mit den Buchstaben E. W. und sind diese, sowie „Weidemanns russische Knöterich“ patentamtlich geschützt worden, sodaß sich jeder vor wertlosen Nachahmungen schützen kann. Man weise daher jedes Packet ohne Schutzmarke und den Namen E. Weidemann zurück. Um im Publikum Vertrauen zu erwecken, haben sich auch Nachahmer gefunden, welche die Weidemann'sche Broschüre teilweise abgedruckt haben (!) und damit ihren angeblich russischen Knöterich in den Handel bringen wollen.



Herren-Garderobe

zu unerreicht billigen Preisen.

Joppen-Anzüge, elegant verarbeitet,		**9, 13, 15, 20, 29 Mk.**
Rock-Anzüge, chice Façons,		**21, 25, 29, 33, 44 Mk.**
Gehrock-Anzüge, kolossale Auswahl,		**30, 34, 39, 41, 48 Mk.**
Winter-Ueberzieher,	in hochfeiner Ausführung,	**11, 14, 18, 23, 32 Mk.**
Jagdjoppen, Lodenjoppen, einzelne Hosen		in allen Grössen sehr billig, gute dauerhafte Qualitäten.
Knaben-Anzüge in allen Grössen zu		**3, 4, 6, 7, 8** bis **20 Mk.**



S. L. Moosberg, Lippstadt, **Langestr. 42.**

S. L. Moosberg, Lippstadt, Langestr. 42.

Neue Sendungen letzter Neuheiten in Damen-Garderoben

sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Grossartige Auswahl in Jackets

hochaparte kleidsame Facons, in vielen neuen Ausführungen
von 5.50 bis 40 Mark.

Neuheiten in Damen-Paletots

vorrätig in allen Längen und allen Weiten, selbst für stärkste Damen; aparte Modelle, mit und ohne Pelzbesatz, beliebteste Neuheiten,
von 13 bis 150 Mark.

Unübertroffene Auswahl in Kragen

für Damen jeden Alters, aus Tuch, glatt und mit wunderbaren Applikationen, Rips, Seide, Plüsch, Federplüsch etc.
von 6 bis 100 Mark.

Golf-Capes und Uebergangs-Kragen

bringe ich in uni und karriert, in vielen Façons
von 5 bis 30 Mark.

Regen- und Loden-Mäntel

Paletot- und Kragen-Form, in allen dunklen und hellen Farben, in jeder Weite am Lager
von 8 bis 28 Mark.

Kinder- und Mädchen-Konfektion

führe ich in überwiegender Auswahl. Sowohl Jackets als auch Mäntel für Kinder von 1 bis 14 Jahren in 1000facher Auswahl
in jeder Preislage.

Das Neueste in Kleiderstoffen

für Herbst und Winter

von den billigsten bis zu den apartesten Neuheiten in **riesig grosser Auswahl**
zu staunend billigen Preisen.

Halte mich zur **Lieferung der besten und vorzüglichsten**
Futterschneide-Maschinen sowie Göpel, Rübenschneider u. dergl.
bestens empfohlen.
Hochachtend
Hecker, Diestedde.

Die billigste Bezugsquelle!
in Fahrrad- und Zubehörteilen,
wie: Luftschläuche, Laufdecken, Luftpumpen, Lagertassen, Lenkstangen, Achsen, Acetylen-Lampen Acetylenbrenner, Kugeln, Connüsse, Glocken, Griffe, Gummilösung, Gamaschen, Hosenhaltern, Muttern, Oelkännchen, Schmieröl, Sättel, Speichen, Ventilteile 2c.



Reparaturen
zu den billigsten Preisen.
Alte Räder werden in Zahlung genommen.
Bernard Hagedorn, Beckum,
Nordstr. 43 und am Nordwall.

Macht mit Maggi GUTE SUPPEN

Feinstes ind. Rinderfett
(Speisefett) in abgewogenen 1 Pfd.-Stücken billigst. Alleinverkauf bei
Werner Hunkemöller
Nachf. **L. Schlüter** in Warendorf.

Bekanntmachung.

In Verfolg der Bekanntmachung des Herrn Polizei-Präsidenten zu Berlin vom 30. Oktober 1901 werden hierdurch alle Mitglieder der durch Beschluß des hiesigen Bezirks-Ausschusses vom 29. Oktober cr. vorläufig geschlossenen

„Wohlfahrt"

Krankenkasse für ganz Deutschland zu Berlin, E. H. 135, aufgefordert, ihre vermeintlichen Krankengeldforderungen, unter statutenmäßig vorgeschriebener Glaubhaftmachung, bis spätestens 10. Dezember 1901 schriftlich bei den Liquidatoren anzumelden, andernfalls dieselben bei einer eventuell vorzunehmenden Maßverteilung nicht berücksichtigt werden können. Gemäß § 31 Abs. 2 des Hilfskassengesetzes kann Krankengeld nur bis zum Tage der Schließung, das ist der 29. Oktober 1901, gefordert werden, was bei der Anmeldung zu beachten ist.

Alle diejenigen Personen, welche andere Forderungen an die „Wohlfahrt" haben, werden gleichfalls hierdurch aufgefordert, dieselben bis 10. Dezember 1901 bei den Liquidatoren schriftlich geltend zu machen. Die Mitglieder werden noch auf die Statutsbestimmungen der §§ 4 Abs. 3 und 40 Abs. 1 aufmerksam gemacht. Nach den genannten Bestimmungen und nach § 31 Abs. 1 des Hilfskassengesetzes besteht die Verpflichtung der Mitglieder zur Zahlung von Beiträgen noch insoweit, wie sie für den Fall des freiwilligen Austritts vorgesehen sind.

Zur Zahlung dieser Beiträge werden die Mitglieder hierdurch aufgefordert.

Berechtigt zur Empfangnahme von Geldern für die „Wohlfahrt" sind **nur die Liquidatoren**, deren Geschäftslokal sich bis auf weiteres **Berlin N. 58, Wörtherstraße 38** II, befindet.

Kassenstunden werktäglich von 12 bis 3 Uhr nachmittags.

Berlin, 7. November 1901.

Die Liquidatoren der „Wohlfahrt"
Krankenkasse für ganz Deutschland zu Berlin.
(E. H. 135).
gez. **Bethge.** **Werner.**



Wundern Sie sich nicht
länger über die blendende Wäsche Ihrer Nachbarin, sondern versuchen Sie sofort **Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke **SCHWAN,** und alle Freundinnen werden fortan Ihre schwanenweisse Wäsche bewundern.
Man verlange es überall!

Reizende Neuheiten in
Postkarten-Albums
sind eingetroffen bei
E. Holterdorf, Oelde.

Wer liefert
wilde Kaninchen?
Kaufe jedes Quantum gegen sofort. Kassa.
Wildhandlung **F. Eichmann, Essen** (Ruhr).

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Anzeigen! Anzeigen!
finden durch das
Haller Kreisblatt
welches in manchen Orten des über 30000 Einwohner zählenden Kreises Halle in Westfalen fast Haus für Haus gelesen wird, **vorteilhafte** und
billige Verbreitung.

Auf alle Fälle!
verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut als: Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte 2c. d. tägliches Waschen m. **Bergmanns**
Carbol-Theerschwefel-Seife.
à St. 50 Pf. bei: **B. Linnemann & Co.**

Hering Großfischerei-Exp.
E. Degner, Swinemünde 6c.
g. Nch. direkt an Private 1/1 Faß b. 400 neu. voll-fettriefd. fff. Salzhr. delikateste, größt. M. 10 M.! 1/2 à 5 M.! sofg. Vorat! 1 Pfd. ff. Norweger Caviar 2 Mk.! 3 Pfd. 5 1/2!

Holzverkauf.
Am Mittwoch, den 27. Novbr., nachmitt. 2 Uhr, läßt Herr Oekonom **Aug. Koch, Kspl. Enniger,**
50 Stück hochstämmige
Buscheichen,
teils **Bauholz** und teils für **Tischler u. Stellmacher** geeignet, meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Das Holz steht an guter Abfuhr in der Nähe der Chaussee.
Oelde, im November 1901.
Kemper, Aukt.

Lucas'
Taschenfahrplan
(Winterfahrplan 1901/2.)
Preis 20 Pfg., mit Porto 25 Pfg.
E. Holterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und **Oelde.**

Eichen-Verkauf.
Am Donnerstag, den 21. November cr., des Morgens 10 Uhr anfangend, läßt **Frau Witwe Gutsbesitzer Schöckinghoff** in ihrem Leyenbusch im **Kspl. Sendenhorst,** cirka 15 Minuten von der Chaussee nach Drensteinfurt, bei sehr guter Abfuhr belegen,
ca. 100 Stück Eichen
bis zu 20 Zoll Stärke,
zu Balken, Sparren, Bauholz für Böttcher und Tischler geeignet, öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen.
Sendenhorst, 7. Nov. 1901.
Sommersell.

Pappeln- und Brennholzverkauf.
Am **Freitag, den 22. d. Mts.,** pt. 1 Uhr nachmittags anfangend, läßt der Gutsbesitzer **Wilh. Oentrup**
160 Stück sehr langschaftige, echt kanadische **Pappeln** auf dem Stamme, wie auch **einige Nummern gefällte,**
für Holzschuhmacher u. zu leichtem Bauholz tauglich,
auch **mehrere Nummern aufstehendes Schlagholz**
im Westernbirken meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Das ganze Holz, Pappeln wie auch Brennholz, wird bei annehmbarem Gebote unentgeltlich gefahren.
Wadersloh, 11. Nov. 1901.
Clem. Aug. Holthaus.

Alle Marmorartikel,
wie: **Waschtischaufsätze, Nachttisch-, Buffet- u. Tekenplatten, Fensterbänke, Spülsteine** in Granit u. Marmor liefert schnell und billig in feinster Ausführung
das Marmor- und Granitwaren-Geschäft von
Fr. Wohlfahrt,
Beckum, Elmstr. 18.

Darlehen
von 100 ℳ aufwärts zu kul. Bedingungen sowie Hypotheken in jeder Höhe. Anfragen mit Rückporto an **H. Bittner & Co., Hannover 225.**

Suche zum 1. April ein brav. kath.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Gerichtssekr. **Hellmich, Warendorf.**

Gesucht wird zum 1. April n. J. oder früher ein junges, braves
Mädchen
für Küche und Hausarbeit in eine Gastwirtschaft. Auch kann daselbst ein ordentlicher Junge als
Bäcker- u. Konditorlehrling
in die Lehre treten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein junger Mann
von 25 Jahren, Sohn eines Landwirts, welcher in sämtlichen landwirtschaftl. Arbeiten bewandert ist, sucht Stelle z. 1. April 1902 auf einem größeren Gute.
Näheres die Expedition.

Stellung als **Baumeister** oder **Fuhrknecht** zum 1. April 1902 gesucht.
Näheres in der Exped. d. Z.

Zum 1. April n. Js. suche einen zuverlässigen
Fuhr- u. Ackerknecht.
Hoher Lohn wird zugesichert.
Mühlenbruch, Dampfziegelei b. **Beckum.**

Wer Stelle sucht, verlange die **Deutsche Vakanzenpost** Eßlingen.

Ein zuverlässiges Mädchen
für Küchen- und Hausarbeit unter Familien-Anschluß von einem Landwirte in Kspl. Lippborg gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
3 Foxterrier, 3 Monate alt, bei **Heinr. Steinhoff,** Lippborgerstr. No. 6, **Beckum.**
Ein 3jähriger **Jagdhund,** noch roh, auch vorzüglicher **Hofhund.** Näheres in der Exped. d. Z.
Gute 6 Wochen alte **Ferkel** billig bei **J. Reploh, Enniger loh.**